

Fazit

- Pluralismus ist ein konstitutives Merkmal der Zivilgesellschaft und damit auch eine Herausforderung für religiöse Akteure, die sich in dieser verorten. Religiöser Pluralismus erweist sich als zentraler Aspekt von Pluralismus insgesamt. Auch wenn religiöse Wahrheitsfragen und gesellschaftlicher Pluralismus als zwei unterschiedliche Dimensionen zu betrachten sind, können sie nicht gänzlich voneinander getrennt werden.
- Strukturell birgt der Islam starke Potentiale einer pluralistischen Religion in sich, die durch teilweise von außen an ihn herangetragene Eindeutigkeitserwartungen in den

KURZBIOGRAPHIE

Hansjörg Schmid (* 1972), Dr. theol., ist Direktor des Schweizerischen Zentrums für Islam und Gesellschaft an der Universität Fribourg (www.unifr.ch/szig) und Privatdozent für Christliche Sozialethik an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Publikationen: *Islam im europäischen Haus. Wege zur einer interreligiösen Sozialethik*, Freiburg 2. Auflage 2013; Buchreihe *Theologisches Forum Christentum – Islam*, Regensburg 2006 ff. (Herausgeber zahlreicher Bände).

Hintergrund geraten sind. Islamische Theologie, die derzeit im europäischen Kontext neu entwickelt

wird, kann an die pluralistischen Traditionen des Islams anknüpfen.

- Die untersuchten muslimischen Autoren sind zurückhaltend gegenüber einem religionstheologischen Pluralismus, aber mit unterschiedlichen Nuancen offen für einen Pluralismus aus Überzeugung und einen gesellschaftlichen Pluralismus. Dieser setzt Freiheit und Menschenwürde voraus.
- Die Religionen bieten Ressourcen für den Umgang mit Pluralismus. Aus der islamischen Tradition ist hier besonders die Idee des ethischen Wettstreits in guten Werken zu nennen, die im Koran als göttliche Absicht gedeutet wird und die die theoretische Frage nach Pluralismus handlungsbezogen umdeutet.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt oder Vereinheitlichung kollektiver Identitäten?

Eine Bestandsaufnahme der jüngsten gesellschaftlichen Entwicklungen in Ungarn und des kirchlichen Reflexionspotenzials

Der Demokratisierungsprozess in postkommunistischen Gesellschaften Mittel-Ost-Europas, der am Beispiel Ungarns beschrieben wird, hat erhebliche Hindernisse zu überwinden, die verschiedene historische und strukturelle Ursachen haben. Nach einer Phase des politischen Konsenses und der demokratischen Konsolidierung nach der Wende haben sich Gesellschaft und Politik in eine Lage gesteuert, die zum einen durch eine Legitimationskrise und den Wunsch nach charismatischen Führungsautoritäten, zum anderen vom Streben nach Vereinheitlichung kollektiver Identitäten und durch Liberalismus- und Pluralismusverdrossenheit gekennzeichnet ist. Im folgenden Beitrag werden die Ursachen dieser Entwicklungen im Licht sozial- und politikwissenschaftlicher Forschungen analysiert, um den Kontext kirchlicher Handlungsfelder genauer zu beschreiben. Anschließend wird auf einige Krisensymptome näher eingegangen und nach Kriterien theologischer Reflexions- und Gestaltungspotenziale gefragt, um die Möglichkeit eines theologisch reflektierten Umgangs mit den Krisenerscheinungen zu plausibilisieren.



Sándor Fazakas